

Zeitschrift:	Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Herausgeber:	Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie
Band:	38 (1931)
Heft:	4
Rubrik:	Mode-Berichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Krefeld, den 31. März 1931. Das Geschäft in der Krefelder Textilindustrie hat sich insbesondere in der Seidenindustrie etwas gebessert. Konfektion, Seidenwarengroßhandel und Detailkundschaft haben bereits größere Aufträge erteilt. Auch das Ausland hat verschiedene Aufträge erteilt. Sie sind meist kurzfristig gehalten, was für die Fabrik besonders nachteilig ist, weil die Orders dann in Eile und kostspieliger Ueberstundenarbeit erledigt werden müssen. Auch wird dadurch ein planmäßiges Disponieren und eine gleichmäßige Beschäftigung unmöglich gemacht. Angesichts der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse wird man jedoch kaum damit rechnen können, daß man zu einer besseren Art der Auftragserteilung kommt, so sehr dies andererseits zu wünschen wäre. Durch das lang anhaltende kalte Wetter ist das Saisongeschäft erheblich verzögert worden.

In der **Samtindustrie** ist es noch still. Der Auftrags-
eingang läßt sehr auf sich warten. Man trifft inzwischen die Vorbereitungen für die kommende Herbstsaison. Die Aussichten hiefür sind noch unklar, doch kommen aus Paris bereits Nachrichten, daß Samt in der kommenden Saison mehr Beachtung finden soll. In der letzten Zeit hat sich einige Nachfrage nach Samtbändern mit Atlasrücken in den neuen modischen hellen lichten Pastellfarben geltend gemacht. Der Bedarf hierin ist jedoch gering, wenigstens bieten diese Samtbänder keine ausreichende Beschäftigung. Man verspricht sich natürlich weit mehr von einer ausgesprochenen Samtputzmode.

In der **Seidenindustrie** hat das Saisongeschäft eingesetzt. Neben reinseidenen Stoffen werden viel gemischte Gewebe und vor allem auch wieder sehr viel kunstseidene Stoffe gebracht. Begehrt werden einstweilen vor allem wieder Marocains, teils in Seide und mehr noch in Kunstseide. Daneben werden wieder allerlei Neuheiten gebracht, so vor allem Douppions aus Wolle und Seide, ferner Honanseide und Crêpe Georgette-Gewebe. Während die Marocains mehr in dunkleren Tönen gebracht werden, zeigen die andern Gewebe und Neuheiten vor allem helle lichte Töne in allen möglichen Farben und Schattierungen, so in gelb, lachs, rose, türkis, mandel usw. Neben unifarbigen Stoffen werden auch viel gemusterte und bedruckte Stoffe gebracht. Verwendung finden kleine Zier- und Effektmuster, auch wieder Punkte und Tupfen, sowie Blumen- und Blütenmuster in schmucker, zierlicher, meist leichter und duftiger Aufmachung. Die ganz großen Muster treten mehr in den Hintergrund. Außerdem sieht man auch bestickte Honanseiden, mit kleinen zerstreuten Ziermustern. Auch Stoffe mit gradlinigen und schrägen Schottemustern sind modern.

An sich bringt die neue Mode eine ganze Umwälzung mit

sich. Sie wird vor allem dann, wenn die neue Saison von schönem Wetter begünstigt wird, sehr anregend wirken, da bisher die hellen, lichten Farbtöne noch nie so sehr betont worden sind.

In der **Schirmstoffindustrie** hat das Geschäft bis zuletzt angehalten. In- und Ausland haben Aufträge erteilt. Begehrt werden in der Hauptsache sehr viel Kunstseidenstoffe und gemischte Stoffe aus Seide und Kunstseide, im übrigen aber auch reinseidene Stoffe. Die bisher betonten Streifenmuster treten in den Hintergrund. Dagegen zeigt die Neumusterung mehr Anklänge an die beliebten Tweedmuster und an die neue Frühjahrsmode. In der Farbenzusammenstellung spielt schwarz/weiß eine besondere Rolle. Im übrigen sind die blauen, braunen und grünen Töne weiter modern. Beachtenswert ist, daß man von dem kürzeren Schirm wieder mehr zu dem längeren Schirm übergeht, da derselbe besser zu der etwas längeren Kleidung paßt.

Für die **Bandindustrie** haben sich die Aussichten etwas gebessert. Durch die neue Hut- und Putzmode wird das Band vor allem als Hutputz wieder mehr begünstigt. Auch da paßt sich die Fabrikation der neuen Mode an und betont allgemein die neuen hellen, lichten Farbtöne. Verwendung finden vor allem wieder Rips- und Satinbänder, auch lackierte Bänder, Lederbänder, Samtbänder mit Atlasrücken, allerlei Phantasiebänder und auch Crêpe de Chinebänder. Die gemusterten Bänder zeigen vielfach bunte Querstreifen, kleine winzige Karos und Schottenmuster, auch Punkte und Tupfen und sonstige Zier- und Effektmuster.

Auch in **Seidenschals** werden allerlei Neuheiten herausgebracht, die sich in der Aufmachung, Ausstattung und Musterung gleichfalls an die neue Mode anlehnen und immer wieder die verschiedenen hellen modischen Pastellfarben betonen. Vielfach jedoch werden die hellen Töne durch dunklere und vollere Töne unterstrichen und abgesetzt, um eine stärkere Wirkung zu erzielen. Neben allerlei Zier- und Flächenmustern sieht man auch sehr viel Bordürenmuster.

In der **Krawattenindustrie** hat sich im Hinblick auf das Ostergeschäft eine stärkere Nachfrage geltend gemacht. Das Inlandsgeschäft war ziemlich lebhaft, dagegen ließ das Auslandsgeschäft trotz der größeren englischen Orders zu wünschen übrig. Der Preisdruck ist, wie auch sonst überall, sehr stark. Auch werden weiter immer die billigen Qualitäten bevorzugt. Die Neumusterung betont auch hier mehr die kleinen Ziermuster und Stickereieffekte. Die Streifenmusterung tritt mehr in den Hintergrund, wenigstens der ausgesprochene Streifen. Trumpf ist vorläufig weiter der lange Binder. Man hofft, daß sich das Geschäft weiter entfalten wird. kg

MODE-BERICHT

Die Herrscher im Reiche der Mode.

Textilindustrie und Mode sind zwei Gebiete, die so eng miteinander verbunden sind, daß sie kaum mehr auseinandergerissen werden können. Daher ist es leicht verständlich, daß nicht nur der Textilfabrikant, sondern auch jeder in der Textilindustrie tätige Angestellte für die Gestaltung und Entwicklung der Mode und daher auch für die Modekünstler stets ein gewisses Interesse bekundet. In einer der letzten Mode-Beilagen hat die „Neue Zürcher Zeitung“ unter dem Stichwort „Die Könige der Mode“ einen Bericht der „United Press“ aus Paris veröffentlicht, den wir nachstehend auch unseren Lesern zur Kenntnis bringen wollen, obgleich wir vor einigen Jahren schon einmal eine Abhandlung über die führenden Modekünstler in Paris publiziert haben. Der Bericht der „N. Z. Z.“ lautet:

Wer sind die Könige der Modenwelt, die Diktatoren der jeweiligen neuen Linie, die Inhaber von Millionen-Unternehmungen, die ihren Erfolg ihrem guten Geschmack zu verdanken haben? Ein Blick hinter die Firmenschilder zeigt da manche interessante Einzelheit, die vielen unbekannt sein dürfte.

Jean Patou, zurzeit vielleicht der bekannteste Modekünstler von Paris, ist eine Schöpfung von Deauville. Man könnte aber diesen Satz ebenso gut auch umdrehen und sagen, das Luxusbad Deauville verdanke seinen Aufstieg Jean Patou, durch den es zum Mittelpunkt der eleganten Welt geworden sei. Sicher

ist jedenfalls soviel, daß nach dem Kriege Patou und Deauville in ungefähr gleichem Tempo gewachsen sind und daß sie sich in ihrem Wachstum gegenseitig gefördert haben. Patou ist, wie viele seiner Kollegen, ein Sammler. In mancher Beziehung ist er ein Sonderling. Man kennt viele Anekdoten über seine leicht reizbare und hochfahrende Natur, die ihn schon in manche unangenehme Situation gebracht hat, doch hat man ihm um seiner Kunst willen verziehen.

Viel älter als das Haus Patou ist der bereits 1850 gegründete Salon Worth. Als Charles Frederik Worth damals sein bescheidenes Geschäft für Damenmoden aufmachte, hätte er sich den Aufstieg seiner Firma oder auch nur die Weltgeltung, die seine Branche einmal gewinnen würde, nicht träumen lassen. Heute sind seine Kinder und Enkel reiche Leute, die prachtvolle Villen im teuersten Viertel von Paris, in der Umgebung des Etoile, besitzen. Heute ist Jean Charles der künstlerische Leiter des Salons. Er bearbeitet jeden Entwurf und prüft eigenhändig jedes Modell, bevor es der Öffentlichkeit gezeigt werden darf. In seinem Privatleben ist er Sportsmann und ein Liebhaber von Automobilen und Motorbooten. Jacques, der kaufmännische Leiter der Firma, hat ursprünglich Medizin studiert, war eine Zeitlang Tennismeister, hat eine starke musikalische Begabung, spielt ausgezeichnet Geige und veranstaltet keine Gesellschaft, ohne daß er seinen Gästen eine musikalische Unterhaltung bieten würde. Die Pariser Ge-

sellschaft schwärmt für die Streichquartette in seinem Hause.

Gebriele Chanel ist von Hause aus Bildhauerin. Ihren ersten Hut hat sie für ein Bauernmädchen in der Provinz angefertigt. 1914 kam sie nach Paris und verblüffte die Öffentlichkeit durch die Preise, die sie für die Hüte forderte. Man war in Paris allerhand gewöhnt, aber von derart phantastischen Preisen hatte man noch niemals gehört. Die Chanel bekam aber für ihre Modelle was sie verlangte, und mit ihren Einnahmen erweiterte sie ihren Salon. Sie war die erste, die ihren Modellen Namen gab, und schuf damit eine neue Mode. Lucien Lelong, der mit der Prinzessin Natalie Paloy verheiratet ist, hat in seiner Frau die Muse seiner Kunst. All seine Modelle sind ihr gewidmet und auf ihre schlanke und hohe Figur zugeschnitten. Hptm. Molineux ist Engländer. Er hat im Krieg im englischen Heer gedient und ließ sich nach dem Friedensschluß in Paris nieder, wo sein Salon sich immer größerer Beliebtheit und Erfolge erfreut. Yvonne Davidson ist eine geborene russische Großfürstin, die mit dem amerikanischen Bildhauer J. O. Davidson verheiratet ist. Sie ist nicht die einzige russische Emigrantin, die sich erfolg-

reich im Modenfach betätigt. Der Salon Yteb ist im ausschließlichen Besitz von Russen, und viele der Empfangsdamen und Modekünstlerinnen dieses Salons sind Angehörige des hohen russischen Adels. Die Leiterin des Salons heißt Bety; aus der Umkehrung ihres Namens ist der Name des Salons entstanden.

Eine besondere Stellung in der Pariser Modenwelt nimmt Paul Poiret ein. Vor dem Kriege war sein Salon die international berühmteste Pariser Modefirma. Er war Meister in der Kunst, die Kleidung der Dame so kompliziert und mit Bändchen, Fältchen und Rüschen so beladen zu gestalten, daß man staunen mußte, wie sich die Besitzerin eigentlich in das Kleid hineinfinden konnte. Später zog sich Poiret aus dem Geschäftsleben zurück, um seine Memoiren zu schreiben, die nicht nur in Frankreich, sondern im ganzen Ausland großes Interesse erregten. Er kehrte kürzlich überraschend in die Arena der Modenwelt zurück. In der Zwischenzeit hat sich auch in seinem Geschmack eine Wandlung vollzogen. So überladen er früher seine Modelle machte, so schlicht und schlank erscheinen sie heute.

MESSE- UND AUSSTELLUNGSWESEN

Die Schweizer Mustermesse rückt heran.

(11. bis 21. April.)

Erwartungen. Unsere gesamte Wirtschaft ist am Verlaufe der Schweizer Mustermesse interessiert. Man fragt in diesem Zeitpunkt: Wie wird sie beschickt sein und wie sind die Aussichten für die Geschäftstätigkeit? Jetzt, wo die Wirtschaft höchster Spannung bedarf, ist die Messe als Barometer der Konjunkturstimmung und der geschäftlichen Initiative von ganz besonderer Bedeutung. Die Beschickung und die Zahlen der Messebesucher sind in gleicher Weise wichtig: sie zeigen die Kräfte, die den Kampf gegen den Pessimismus aufnehmen.

Wie ist die Beteiligung? Die wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Messe ist gegeben. Unsere schweizerischen Industrien und Gewerbe sind, kurz gesagt, wieder in einem Umfange vertreten, der den Veranstaltungen der letzten Jahre besserer Konjunktur durchaus ebenbürtig ist. Es werden wieder über 1000 Aussteller sein. Selbstverständlich ergeben sich wie gewohnt da und dort Unterschiede. Da ist die eine Gruppe weniger gut, eine andere dafür bedeutend besser vertreten als im Vorjahre. Das Gesamtbild wird hoch erfreulich sein und der schweizerischen Produktion Ehre einlegen.

Viel tausend Fabrikate. Die Gliederung des Angebots der Musterfabrikate ist an der Schweizer Mustermesse in einer Weise gestaltet, die als vorbildlich gilt. Viel tausend Fabrikate sind da so geordnet konzentriert, daß eine Prüfung in der denkbar kürzesten Zeit vorgenommen werden kann. Hübsch

ist das Messeangebot — da ist Qualität. Sachlich ist das Messebild — da ist Geschäftlichkeit. Ein Wettbewerb ist an der Messe, der die Leistungen steigert. Beste Erzeugnisse sind da aus den verschiedensten Fabrikationsgebieten.

Gegenseitige Verpflichtungen. Nur durch Zusammenarbeit können große Aufgaben gelöst werden. Und die heutige Wirtschaftslage auferlegt uns wirklich große Aufgaben! Die Verhältnisse verpflichten. Gemeinschaftsarbeit im Interesse von Volk und Staat ist doch schließlich wieder die wichtige Voraussetzung für den persönlichen Geschäftserfolg. Das eine dient und nützt dem andern. Darum muß die Schweizer Mustermesse in diesem Jahre aus allen Erwerbsgruppen sehr starken Besuch erwarten.

Vorteile die überzeugen. Das große und interessante Angebot muß eine rege Nachfrage finden. Die Messe soll benützt werden für den Einkauf. Wer wirtschaftlich denkt, kennt die Vorteile der Auftragserteilung an der Messe. Sehr viele Vergleichsmöglichkeiten sind geboten. Die Qualitäten können verglichen werden, die Preise, die Vorteile der Produkte der verschiedenen Firmen. Und was ganz besonders wichtig ist: An der Messe werden stets die neuesten Erzeugnisse gezeigt. Die Geschäftswelt soll deshalb schon jetzt für den Einkauf disponieren. Aber auch über die speziell interessierenden Branchen hinaus bietet das Messeangebot Vorteile, die ohne Unterschied für die gesamte Geschäftswelt gelten.

Schweizerische Textilmaschinenfabriken an der Leipziger Frühjahrs-Messe 1931.

Im Verhältnis zu den vorausgegangenen zwei Jahren war die Schweiz in der Halle für Textilmaschinen nicht stark vertreten. Was aber ausgestellt worden ist, verdient höchste Anerkennung. Die betreffenden Firmen durften das Lob mit heimnehmen, qualitativ erstklassige Arbeit geboten zu haben. Das wird nicht ohne Nachwirkung bleiben, auch wenn vielleicht für den Moment der dem Aufwand entsprechende Erfolg ausgeblieben ist.

Die Textilindustrie kämpft immer noch schwer mit der Krise. Möglicherweise kann der Tiefpunkt bald als überwunden betrachtet werden. Es sind Anzeichen vorhanden, welche darauf hindeuten, daß der Beschäftigungsgrad wieder ein besserer werden kann.

Die Lager haben sich bedeutend gelichtet dank der einschneidenden Produktionshemmung. Auch haben die Rohmaterialpreise wieder merklich angezogen. Die vorgenommenen Sanierungen bei einem Teil der Textilfirmen dürften auch nicht ganz ohne Einfluß auf die Hebung der Geschäftslage bleiben.

Man hatte ferner im zurückgelegten Jahr die nötige Zeit, um die Betriebe zu rationalisieren. Meistenteils war man dazu ja gezwungen durch die trostlosen Preise auf dem Weltmarkt.

Es durfte nichts unterlassen werden, um sich dem Vorgehen der Konkurrenz anzugleichen. Mitunter waren es harte Maßregeln, wenn es galt, die Zahl der Angestellten und Arbeiter auf dasjenige Minimum zurückzubringen, welches die Weiterexistenz der Firma bedingte. Wenn man sich darauf einrichten würde, dasjenige Maß in der Produktion zu halten, welches diktiert wird von der Möglichkeit des Absatzes, so könnten vielleicht einige Jahre beschieden sein, wo die Arbeit einen mehr regelrechten Fortgang nimmt.

Von den schweizerischen Webstuhlfabriken war allein die Firma Jakob Jäggi & Co. in Winterthur vertreten mit ihren Seidenwebstühlen, Seidenwindmaschinen, Kreuzspulmaschinen, Kunstseide-Haspelmaschinen, Stranggarn-, Wasch- und Mercerisiermaschinen. Für alle diese Fabrikate zeigte sich reges Interesse. Ein Hochleistungs-Schnellläufer-Seidenwebstuhl „Universal“ für Taffetbindung mit zwangsläufigem Crêpewechsel und allem wünschbaren Zubehör zeigte sich tatsächlich als ein Produktionsmittel mit besten Eigenschaften.

Auf zwei anderen Wechselstühlen von gleicher Universalität waren Schaftmaschinen von der Firma Gebr. Stäubli & Co. in Horgen, und trotz der komplizierten Einrichtung arbei-